

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 6

Anhang: Beilage zum Nebelspalter No. 6
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das französische Gastspiel

Sranzösisch wollte man uns kommen;
das hat gar manchem gut gepaßt.
Man hat sich ein Billett genommen
und war aufs Neufferste gefaßt.

Und als — das Wunder zu beschauen —
manch Weiblein kam und mancher Mann,
da trafen sie „devant le“ Pfauen
Ein lärmend Häuflein Menschen an.

Mit säuerlich verführten Mienen
erklärte man vor dunkler Tür:
„Die Sranzen sind halt nicht erschienen,
uns selbst kommt dies — französisch für“.

Und später, beim Salvatorbiere,
sprach mancher sehr zufried'ne Mann:
„Wie köstlicher, als bei der Schmiere,
man sich doch hier vergnügen kann“.

Bau-1

Fasnachts-Zirkus E. Sarass-Hani

Grosser wein-, wasser- und bierdichter Zeltzirkus,
frisch geheizt, auf dem Rotwandareal in Züri III.
Kapellmeister: Fidelini.

Programm für Montag Nachmittags:

1. **Hodler-Dekorations-Ouverture** aus dem „Verschmier-ten von Marianna“.
2. **Hohe Schule**, geritten von Frau Stallmeister Jesses-nazi auf der Vollblutstute „Emanzipation“.
3. **Grosser Rosenlupf** zwischen rotkostümierten Ganz-und Viertels-Intellektuellen um den Farbstein-Preis und den Eintracht-Pokal.
4. **Entrée des „Dummen Anjass“** mit seinen neuesten Friesenbergareal- und Geiserbrunnen-Witzen.
5. **Grossartiger Dressur-Akt** mit den abessinischen Züri-leuten in Basel. Haarsträubender Ring-kampf der Leuten, und zwar der verreckten und der lebendigen, mit den Züri-leutenzwinger-geld-sammelungsabstaubern.
6. **Grosser humoristischer Akt der Parterre-Akrobaten** Brüder Neu von Münster. Hauptattraktions-nummer: Aufhängen der Reformwäsche an die Ofenstange der Öffentlichkeit.
7. **Fräulein Mooshiersteuer** mit ihrer unübertrefflichen Produktion auf Stelzen und im Bachabschwimm-gürtel. — Das p. p. Publikum wird gebeten, zu entschuldigen, wenn die Dame für den Bach-abschwimmt nur einen Schwimmgürtel trägt.

Zum Schlusse:

Grosse Abschieds-Phantasie mit bengalischer Beleuchtung:

„Eine Nacht im Grünen Heinrich“
oder

„Wie die Nachwelt über die Philister lacht“.

Die Vorstellung beginnt am Montag Nachmittags
und wird auf allgemeines Verlangen drei- oder
sechsmal wiederholt. Stöcke, taule Eier und ange-
faultes Obst bittet man in der Garderobe abzu-
geben.

An der Kasse werden auch Viktualien als Zahlung
angenommen.

Je — nachdem

21: Wenn de „Nebelspalter“ an sonige Ton anschlage
will, dann abonniere ich en nümme!

22: Wenn aber de „Gimpflichismus“ im schärfere
Ton macht, dann chaufed juß Sie ihn erst rächt.

Eine moderne Novelle *)

Von Fritz Habermues

„Mein Leopold“ fühlte sich einsam wie „Die
Triadne auf Nagos“, als er eines Tages in „Alt
Beidelberg“ im „Weißen Kößl“ eine „Jung-
frau“ kennen lernte, die „Süß Frankfurter“
aß. „Die Liebe macht“, dachten beide und gaben
sich bald den „Schwur der Treue“, denn so ist
die „Jugend von heute“. Er nannte sie „Süßes
Mädel“, sie ihn „Mein Herzensjunge“ und so
verlebten sie wie „Die Neuwermählten“ „Zwei
glückliche Tage“. „Das Glück im Winkel“
sollte aber nicht lange dauern, denn „Strauen von
heute“ sind, sagt „Was ihr wollt“, der „Dunkle
Punkt“ im „Tal des Lebens“. „Der Bund
der Jugend“ wurde „Geschlossen“ auf einem
„Maskenball“ „Außerhalb der Gesellschaft“,
den er als „Troubadour“, sie als „Lußige
Witne“ im „Schwarzen Domino“ besuchte.
„Der Weg ins Freie“ führte auf einen „Ein-
famen Weg“, und hier kam es zur „Verlobung“

*) Aus den hundert gangbarsten Theaterlücken zu-
sammengebraut.

Erlauchtes von der Corso-Kedoute

Reflektion. Bankdirektor: Da tanzt einer
unserer Korrespondenten mit einer bildhübschen Frau,
die ein prachtvolles Diamanten-Kollier trägt. Sind
die Diamanten echt, so ist sie ganz bestimmt nicht
seine Frau. Ist die Frau aber echt, so ist das Kollier
bestimmt Simili.

Tapferer Rückzug. 21: Mein Herr! Können
Sie wirklich nirgendwo anders hinsehen als auf das
Decolleté meiner Braut?

22 (maliziös lächelnd): Nein!

21: Gell! Lege ein Tuch um den Hals!

Empört: Was?! Es ist kaum 4 Uhr und Du
hast schon kein Geld mehr! Habe ich Dir nicht gestern
gesagt, Du sollst außer dem Gehrockanzug auch noch
Deinen Pelzmantel versehen!

Schade. Lebemann: Auf der ersten Kedoute
war die blonde Emma als Soremsdame mit einem
jungen Richter aus dem Selnau, auf der zweiten als
simile Köchin mit einem Oberkellner. Sollte die
wirklich solid werden; das wäre schade!

Also daher. 21: Die Kessi hat prachtvolle Dia-
manten. Sieh einmal den Ring am kleinsten Finger
der linken Hand! Ob sie die Steine von ihrem alten
„Onkel“ in Winterthur hat?

22: J bewahre; der Kerl hat ja neulich pleite ge-
macht.

21: Na, woher hat sie denn die Diamanten?

22: Vom Saccharinschmuggel!

Gehr richtig. Ein alter Metzgermeister sitzt
verschiedenen vergeblichen Bemühungen, eine Grobe-
rung zu machen, knurrend in einer Ecke: Da reden
die Leute immer von Bleichnot. Sollen sich hier die
Hälse und die Beine einmal ansehen. Es ist ja
Alles da!

Immer beim Sach. 21: Ist die große Dame
da hinten wirklich tätowiert oder ist der Busen nur
bemalt?

22: Echt tätowiert von früher her; sie ist jetzt die
Brau des bekannten Dekorationsmalers X.

21: Was muß dem Ehemann aber doch unan-
genehm sein!

22: Im Gegenteil! Wenn der nachts nicht schlafen
kann, besieht er sich die Bilder.

Inspektor

Ursache und Wirkung

Wenn die Weiber verblühen, dann verdünnen die
Männer.

Der Londoner Friede



kann seine englische Herkunft nicht leugnen. Er leidet
an englischer Krankheit

Der Phariseer und das pikante Buch

„Solch Buch zu schreiben, ist's nicht ein
Skandal?!

Es lobt die Liebeslust, das Bacchanal,
Und zeigt den Mut, noch Kapital
Daraus zu schlagen!
Wo, Himmel, bleibt denn die Moral?“

So hört' ich einen Tugendretter klagen.
Nun, besser Mann, so laß dir sagen:
Nicht übel schmeckte dir gewiß das Mahl,
Hast du verdorben dir dabei den Magen;
Doch sollst du deshalb nicht verzagen ...
Du enden deine Qual,
Du werden sittlich wiederum normal —
Ein Mittel gibt's, das hilft dir radikal:
Ein Löffel voll Moralo-Indignatiofal
Verschafft dir wieder gründliches Behagen ...
(Und gleich kannst du dann wieder was —
vertragen!)

G. Bägli

Es Fasnachtchüechli

Die Wuche, wo-ni-i mach mis Büscheli
Bin euserer Helvetia,
Da het sie gern es Fasnachtchüechli,
Die alti gueti Mamma, gha.
De jüngst Bueb aber — 's ist es Chüechli!
(Er hät drum roti Hose-m-a)
Der sait ganz stolz und mit eme Flüchli:
„E sonigs Züg bruchst du nid z'ha!“
Das Chüechli war zwar nid zum Esse.
Es ist es Luftschiff stolz und schwer;
Mer brucheds, das ist nid z'vergesse,
Bin euserm Schweizer-Militär.
Helvetia, wenn dir jetzt zum Flüge
Dä Bueb kein Rappe Geld will gä,
So sett er wenigstens nid Lüge,
D'Stiefmuetter nid uf d'Tippe näh!

Ein Mißverständnis

In einer schlecht besuchten Wirtschaft sitzt ein Gast
und studiert die Speisekarte; endlich hat er etwas
Passendes gefunden, aber es ist keine Bedienung zu
sehen. Er klopft; da schiebt sich, an Tischen und
Stühlen sich stützend, langsam ein Kellner auf ihn zu.
„Haben Sie Brotschinken?“ fragt der Gast. Der
Kellner, augenscheinlich ein zugereißter Deutscher, hat
ihn nicht verstanden und nun brüllt der hungrige
Gast: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie Brotschinken
haben!“

„Nein,“ antwortet der Kellner, „aber starken
Rheumatismus.“

Grob und süß

Jetzt, Zürich, ist dein Ruf bald hin,
Denn das verfluchte Saccharin
Nimmt ganz bedenklich überhand,
Mißkreditiert das ganze Land.
War früher Jemand bei uns grob,
Hat niemand sich geärgert drob.
Man sprach: „Das ist ein Särcherkind,
Man weiß, wie diese Leute sind!“
Doch diese argen Süßigkeiten,
Die Züricher Namen so verbreiten,
Soll alleamt der Kuckuck holen:
Sie sind geschmuggelt und gestohlen. 21. Br.

unter der Laterne“. Er sprach von „Erziehung
zur Ehe“, der „Eitlichen Sorderung“ und
„Moral“, das sei bei ihm „Das Prinzip“, worauf
sie emvidierte, er sehe „Gespenster“ und mache
„Ziel Lärm um Nichts“. Ihr Wahlpruch sei
„Es lebe das Leben“ und sie hätte gern eine
„Liebele“, aber sie liebe „Ehrliche Arbeit“ und
ihre „Ehre“, und sie mache nicht „Alles um Geld“
wie andere „Slotte Weiber“. Sie liebe „Plauder-
stunden“ „Im Clubseffel“ über „Literatur“
und „Musik“. „Weh dem der lügt“ war sein
„Lehtes Wort“. Wie „Romeo und Julia“
gingen sie ins Hotel zum „Bahn“, suchten ihr „Nacht-
lager“ auf und träumten wie die „Königskinder“
von „Lohengrin“ und „Sigeunerbaron“. Aber
er sollte nur „König für einen Tag“ sein, denn
am nächsten Morgen verlangte „Magdalena“, sein
„Puppenmadel“, er solle mit ihr „I. Klasse“
ins „Weite Land“ zu ihren „Särtlichen Ver-
wandten“ nach „Alt Wien“ fahren, denn dort
wohne ihr „Papa“. Er nannte das einen „Tollen
Einfall“, er könne die „Großstadtluft“ nicht
vertragen und schließlich könne er als „Idealer
Gatte“ keine „Doppelche“ eingehen. „Räuber“,

„Preisochs“, „Bramarbas“, „Meisterdieb“
schrie sie mit der „Sauft“ drohend, du „Tartüff“
hast mich belogen, du hast schon „Eine moderni
Samilie“ und spielst mir den „Keuschen Kasimir“
vor? Ihr wollt die „Stützen der Gesellschaft“
sein? Schöne „Felden“ seid ihr! Ihr „Ledigen
Ehemänner“ sucht eine „Törichte Jungfrau“,
die ihr betrügt wie „Tannhäuser“ die „Brau
Venus“. Was nennt man „Kabale und Liebe“!
Mit den Worten „Der gute Ruf“ ist hin, ging sie
durch die „Offenen Türen“ in ihre „Heimat“.
Ein Jahr später hielt sie einen „Lächelnden
Knaben“ auf dem Schoß. „Mein Leopold“ hatte
einen „Stammhalter“, aber „Vater und Sohn“
sehen sich nie. Die alte „Tragödie der Liebe“.

Nur „Ultimo“ jedes Monats erinnerte er sich an
„Prinz Natzi“, das einzige seiner „Kinder“,
das „Wiener Blut“ hatte, darum schickte er post-
lagernd „Alles für die Sirma“, „1812“ an
„Siegfried“, „Meyers“, so hieß „Der peinliche
Zwischenfall“, die „Alimente“.

„Orpheus in der Unterwelt“
„Bruder der „Schönen Helena“
allabendlich „Siedler Bauer“ in
der „Polnischen Wirtschaft“.

Auf ein Fastnacht-Inserat im „Tagblatt“ (Süß Briefe aus dem gleichen Hause)

Mohlfürter Herr möchte angenehme Damenbekanntschaft machen, um den Tonhalle-Maskenball in lebenswürdiger Gesellschaft besuchen zu können. Korrespondenzen unter Karneval 1913, hauptpoliglerend.

Ihr Inserat hat mein armes Mutterherz auf eine furchtbare Probe gestellt! Immer und immer wieder fragte ich mich in dieser schlaflosen Nacht, ob ich es wohl verantworten kann, wenn ich den zärtlichen Bitten meines Kindes Gehör schenke und mich ihrem sehnlichen Verlangen, einmal nach Herzenslust zu tanzen, nicht länger widersehe. So entschliesse ich mich mit bangem Herzen, Sie zu einem ersten Besuch auf Dienstag um 11 Uhr einzuladen. So Gott will erlange ich dann die Gewißheit, daß Sie ein Herr von edlem Charakter sind, den ich meine Tochter Hulda mit gutem Gewissen anvertrauen darf. Auch werden Sie bei dieser Gelegenheit meine Schwägerin kennen lernen, die mir den Gefallen erweist, ihre Nichte auf den Ball zu begleiten, was für mich eine große Beruhigung sein wird, da ich leider durch Ischias an das Haus gefesselt bin.

Haben Sie den Brief von meiner Mama schon erhalten? Leider ist sie furchtbar ängstlich, ich aber weiß: der Mutigen gehört die Welt — und ein reizendes Empire-Kostüm! Nur schade, daß Tante Karoline mitkommen soll! Das ist Ihnen gewiß so unangenehm, wie mir selber. Ich habe auch bereits eine feine Idee, wie wir die dumme Aufsicht los werden könnten und würde Ihnen das gerne mitteilen, wenn Sie mich Montag abend 5 1/2 Uhr vor dem Rediberg treffen wollten. Ich komme vom Konservatorium und trage eine rote Uniformkrolle. Bitte, folgen Sie mir in einiger Entfernung so lange, bis ich stille stehe.

Sie wissen nun von meiner verehrten Schwägerin, daß ich zum Chaperon ihres braven Töchterchens Hulda ernannt worden bin. Aber es liegt mir sehr viel daran, Ihnen zu versichern, daß mir die Tugendwächterin- und Tantenrolle keinerlei Vergnügen macht. Vielmehr hätte ich nicht übel Lust, gerade diesen Maskenball ohne Nichte zu besuchen, was mir um so leichter möglich wäre, als mein Mann noch für drei Wochen in Geschäften im Ausland weilt. Wie war's, wenn Sie mich morgen nachmittags 5 Uhr im Erfrischungsraum der Magalins Jelmoli zu sprechen suchten? Ich werde dort in einem französischen Roman (mit gelbem Umschlag) lesen. Und vielleicht — werden wir darin zu neuen weiten Lesungen, wenigstens so lange der Karneval dauert?

Ich kann mir denken, was Ihnen meine Frau über den allfälligen Besuch des Tonhalle-Maskenballs geschrieben hat. Bevor Sie aber in der Sache weitere Schritte unternehmen, gebe ich Ihnen den guten Rat, sich mündlich mit mir über die ganze Angelegenheit zu unterhalten. Ich kann Sie wahrscheinlich davon überzeugen, daß wir Beide uns wesentlich besser amüsieren würden, wenn wieder meine Tochter noch meine Schwester in der Tonhalle zugegen wären. Das charmanter Persönchen, mit dem ich meinerseits den Ball zu besuchen gedenke, hat nämlich eine nicht minder hübsche Freundin, mit der ich Sie gerne bekannt mache. Da könnten wir zusammen ein sehr vergnügliches Quartett bilden und mit Vorteil auf die Tanten verzichten. Befolgen Sie meinen wohlgemeinten Rat und treffen Sie mich morgen Dienstag nach 10 Uhr im Café Zürcherhof, wo ich meine Karte am Buffet abgebe.

Ihre werteste Monie habe ich gelesen grad wie meine Herschaft wo ich jetzt Köchin bin. Will Ihnen nur ergebnis zu wissen thun, das ich mit Ihnen

Bläser auch in die Tonhalle gehen will in ein hochfeines Kostüm welches bei meiner Schwester liegt wo ichs immer abholen kan. Hochgerter Herr! Sie werden staunen wie ich perfekt tanzen kan weil ichs schon viel gethan hab in den nobelsten Gesellschaften. Das das Säulein Säule auch hinget ist mir ganz egal. Der bleich Strah fols probiren und tanzen wie ich stat immer blödes Zeug reden. Särchte auch nicht die dünne Tante Carolin wo auch mit will und dan wieder eine Omacht kriegt weil sie so viel gschmürt ist oder verrückte Bücher liest. Hochgerter Herr! ich bin nicht so dünn aber von guter Tallie und schön fest beisamen, so das ich nicht omächtlich werd und nicht verschrick wen ich einen holden Kuß überkomme oder geben mus. Alles darüber kan der Herr mit mir verabreden und mich zuerst anfehen wen Sie am Abend Punkt 9 vor unser Haus kommen sobald ich den Scholi spahiren füren thu.

Der Ehering im Schrank

Ein Ehering liegt einsam im Schranke,
Man trug ihn ins Leihhaus fort.

Ich schlummert, wie alle andern
(Es liegen noch viele dort).

Er träumt von seinem Besitzer
Und denkt an den Verdruß,

Wenn dieser nach einigen Wochen
Ich wieder einlösen muß.

21. Br.

Eine Variante

Zwei Hörer der Nationalökonomie unterhalten sich über Aktiengesellschaften. Einer belehrt den andern, daß man in Deutschland auch die G. m. b. H. habe. Der andere, ein Orientale, erwidert, daß man bei ihnen zuhause G. M. B. S. sage.

Wieso? Weil es heißt Griechenland, Montenegro, Bulgarien, Serbien.

Schluß

Der fahle Alschermittwoch winkt,
Doch eh' er seine Senfe schwingt,
Bereitet sich Prinz Karneval
Zum Schluß ein großes Senkermahl.

Und lädt die ganze Welt zu Gast;
Sie folgt ihm und erdrückt ihn fast,
Wenn er in seiner bunten Pracht
Die Kunde durch die Straßen macht.

Symbolisch wählt jedwede Hand
Zum Seß sich aus ein fremd Gewand,
In dem der Körper und der Geist
Sich wohler fühlt und sel'ger preist.

Je nach der eignen Wichtigkeit
Macht man sogar als Tier sich breit:
Der Ochs, der Esel ist zu seh'n.
Man könnte auch als — Bison geh'n!

Die Köchin kommt als Korporeal,
Der Strolch als Polizist zum Mahl,
Zaufeine schleppt der Studio her,
Der Maurerlehrling trägt Gouleur!

Als Gräfin schreitet comme il faut
Die Magd — als Süßli der Bikkolo. —
Kurzum, die Ordnung dieser Welt
Ist gänzlich auf den Kopf gestellt.

Und doch, ein kluger Mann ersicht:
Der Karneval — er schadet nicht.
O nein! Er löst vielmehr mit Glanz
Die soziale Frage ganz!

Gottlieb

Haut- u. Gesichtscrème „Mein Ideal“

das Geheimnis der Wiener Frauenschönheit schön und jung zu sein und zu bleiben. Vorzügliche Hautpflegemittel nach der modernen Wissenschaft präpariert zur Entfernung von Flechten, Pickeln, Runzeln, Mitessern und Hautröte, zur Bleichung von Sommersprossen, Leberflecken und braunen Tainten. Sie ist die Lieblingscrème der modernen und eleganten Damenwelt. Mit diskret vornehmendem Parfüm parfümiert, Macht die Haut weiß und zart und ist besonders im Winter gegen rauhe, aufgesprungene rote Haut im Gesicht und der Hände sehr empfehlenswert. — Preis per Tiegel 5 Fr., gross 9 Fr. Man verlange sofort Gratiszusendung der wicht. Mitteilung mod. Schönheit, Körper- und Gesundheitspflege Nr. 6, eleg. broschiert gegen eine 10 Cts. Retourmarke von

Pharmachemie-Werke P. L. Winter, Zürich I.

Wir kaufen „Nebelspalter“ 1910: Nr. 1, 2 und 26; 1912: Nr. 14.

Wir verkaufen „Nebelspalter“, komplette eingebundene Jahrgänge 1887 bis 1892, 1894, 1895, 1899, 1904, 1905, 1906, 1911.

Der Verlag des „Nebelspalter“, Zürich.

Nach der Mahlzeit

Ein Gläschen
Clémentine
Schweizer
Chartreuse

In allen besseren Restaurants

Gratis

und diskret versende ich den neuesten Katalog über sämtliche hygienischen Bedarfsartikel. Alle Sort. Damenbinden, Frauen-douchen etc., komplette Irrigateure schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute versäumen es nicht. F. Kaufmann zur Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich. (Erstes Spezialgeschäft). Bei Einwendung von 50 Cts. in Marken ein Spezialmuster extra. 501

Verlangen Sie in allen Restaurants



Verhindert Magenversäuerung nach Genuss v. Wein, Bier etc.

PETROLEUM GASHERO.

Absolut feuer sicher. Solid. zuverlässig. sparsam. Über 6000 Brenner im Gebrauch.

Ernst Haab Mühlbau 89 Ebnat (Schweiz)

Brennt ohne Dochtgeräusch. los u geruchlos. Kein Pumpen. Kein Dochtputzen. Jedes Geschirr kann verwendet werden.

BILLIG UND GUT kochen,backen,glätten,heizen.

Gloria Tafel-Kunsthonig

mit Schweiz.-Alpenhonig-Aroma (Marke naschendes Kind) ist unbestritten hochfein in jeder Beziehung und sehr billig.

5 Kilo-Kessel Fr. 7.—
10 Kilo-Kessel Fr. 13.—

Meine Kundschaft schreibt mir unaufgefordert folgendes:

Fudera (Engadin), 4. Sept. 1912 „Senden Sie gegen Nachnahme an die beiden untenstehenden Adressen je 5 kg. Honig mit Alpenhonig-Aroma. Ich habe Ihnen diese beiden Kunden angewiesen, denn man ist sehr erstaunt über den guten Honig, den Sie um einen so billigen Preis liefern können.“

Achtungsvoll 1022 sig. Ant. O. Feuerstein. (Angabe der Adressen.)

Alleiniger Fabrikant:

Tafel-Kunsthonig-Fabrik Neu-Allschwil b. Basel.

Bureau „Argus“ Zürich

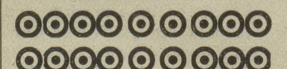


Von Amtsstellen und HH. Rechtsanwälten der Schweiz meist betätigt, im Handelsregister eingetragene Detektiv-Auskunftel.

E. C. Gysler. 1002

Clésches E. Doelker ZÜRICH

1062



Papier-Servietten

mit oder ohne Druck, liefert rasch und billig

JEAN FREY, Buchdruckerei in Zürich.

